



Der Gotthard – eintauchen in eine mystische Landschaft



Der Gotthard hat in der Geschichte der Eidgenossenschaft in vielerlei Hinsicht immer eine wichtige und zentrale Rolle gespielt. In erster Linie hat der Pass schon früh den Verkehr zwischen Nord und Süd sichergestellt.

Wiederholt fanden aber in seiner Nähe auch kriegerische Auseinandersetzungen statt. Im Zweiten Weltkrieg wurde der stark befestigte Gotthard zum Inbegriff des Verteidigungswillens unseres Landes. Heute spielt der Pass seine hohen touristischen Qualitäten geschickt aus. Während tief unten im Berge der NEAT-Tunnel als jüngstes Kind des Gotthards die Reisezeiten zwischen der Nord- und der Südschweiz merklich verkürzt wird, auf dem Pass seine spannende Historie anschaulich präsentiert.

Vielfältige Unterhaltungsmöglichkeiten

Wer aus der Nordschweiz eine Reise in den Süden macht, der sollte die Passhöhe des Sankt Gotthards allein wegen der einzigartigen Landschaft unbedingt in die Reiseroute mit einbeziehen. Auf der Passhöhe präsentiert sich eine breite Palette von touristischen Angeboten, seien es die vielfältigen Museen, die exklusiven Verpflegungs- und Übernachtungsmöglichkeiten sowie die reizvollen Wanderwege in alle Richtungen und in verschiedensten Schwierigkeits-

graden. Der Gotthardpass ist zweifellos ein einzigartiges Wanderparadies, in dem unzählige Routen in Gebiete führen, die kaum bekannt sind. Besonders empfohlen sei der ausserordentlich schöne Wanderweg, welcher direkt auf der Passhöhe beginnt und zu mehreren Bergseen führt. Der Gotthard ist jedoch ganz grundsätzlich eine wahre Idylle, die bei näherem Befassen auch positive Wirkung auf den geneigten Besucher haben kann. Viele empfinden den Gotthard in diesem Sinne als eigentlichen Kraftort.

Der auf 2093 Metern über Meer gelegene Passübergang zeigt sich je nach Wetterlage immer wieder von einer anderen Seite. Wilde Wolkenspiele wechseln mit stahlblauem Himmel, dann wieder gibt es Wind und Wetter, die ihresgleichen suchen und manchmal

mischt sich ganz unerwartet gar ein Schneegestöber ein. Innert Minuten kann sich alles in eine andere Richtung wenden, die man kaum vorausszusehen vermag. Das Licht hat dabei seine eigenen Gesetze und verwandelt die Landschaft innert Kürze von einer realen in eine geheimnisvolle Zauberwelt. Man wird beim Eintauchen in diese spezielle Bergwelt schnell einmal gewahr, dass man sich an einem mystischen Ort befindet, der zwar ruppig sein kann, aber dem Besucher gegenüber immer als Freund in Erscheinung tritt. Wem es aber einmal zu toll wird, dem stehen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung, um sich hinter schützende Mauern zu begeben.

Plötzlich hört man von irgendwo her Hufgeklapper, das die eintreffende Postkutsche ankündigt, welche heute als touristisches Angebot wieder über den Pass fährt, aber gleichzeitig einen Bogen zu den Zeiten schlägt, als hier ein reger Kutschenverkehr Alltag war. Diesen Fünfspänner durch die Kurven der Tremola zu leiten ist auch heute noch hohe Schule der Fahrkunst. Es ist des-

halb ein besonderes Vergnügen, in der Tremola einen kurzen Halt einzulegen, um diesem Spektakel in den extremen Spitzkehren zuzusehen. Zuerst stellten Fussboten den Austausch von Nachrichten zwischen Nord und Süd sicher, abgelöst von Briefbotenkursen zu Pferd und schliesslich einer regelmässigen Postkutschenverbindung durch den Bund im Jahre 1849. Dass die Tremolastrasse als eigentliches Wunderwerk der Strassenbautechnik gilt, verwundert kaum, wenn man beachtet, wie schön der Ingenieur Francesco Meschini die weltberühmten Spitzkehren in die Landschaft eingebettet hat. Vom Hospiz bis nach Airolo ist auf einer abenteuerlichen Fahrt eine Strecke von 13 km mit insgesamt 40 Kehren zu überwinden.

Goethe war ein Gotthard-Fan

Der Dichterfürst Johann Wolfgang von Goethe war insgesamt drei Mal auf dem Gotthard. Fasziniert war er dabei insbesondere vom Gestein, welches er zum Ziel seiner Studien machte und er hatte wohl auch die Fähigkeit, die besonderen Kräfte zu spüren, welche von



Die Tremolastrasse wurde in den Jahren 1827 – 1830 erbaut und war bis in die sechziger Jahre die einzige Fahrstrasse über den Gotthard-Pass. Die Strasse ist heute eine einzigartige Attraktion für Touristen und stellt das längste Strassenbau-Denkmal der Schweiz dar.

diesem aussergewöhnlichen Ort ausgehen. In der Nähe der Passhöhe entstand seine weltberühmte Zeichnung «Scheideblick nach Italien», worauf am damaligen Standort des Künstlers eine Erinnerungstafel hinweist. Goethe war jedenfalls fasziniert von diesen Landschaftseindrücken und hat diese auf sich wirken lassen. Übernachtet hat er dabei jeweils im Hospiz, das damals noch von Mönchen betreut wurde. Im



Lindert Prellungen, Verstauchungen und Zerrungen.

Original **DR. ANDRES** Wallwurzsalbe

Bitte lesen Sie die Packungsbeilage. Dr. Andres Pharma AG





Die Gotthard-Passhöhe von Süden gesehen. Markant in der Bildmitte das neu renovierte Gotthard-Hospiz.

Museo San Gottardo kann man sich einen Eindruck von der damaligen Situation im Gotthard-Hospiz machen. Viele entsprechende Exponate und ein nachgebautes Nachtlager zeugen davon.

Das Gotthard-Hospiz wurde zum Dreisternehotel

Man muss schon gut hinsehen, wenn man beim neu renovierten Gotthard-Hospiz die Kapelle aus dem 11. Jahrhundert und das Hospiz auseinanderhalten will. Beide bilden heute eine Einheit unter demselben Dach. Die Kapelle wurde vom Mailänder Erzbischof St. Gladius erbaut und im Jahre 1230 dem heiligen Godehardus, also Gotthard von Hildesheim, geweiht. Hier liegt der Ursprung des Namens für den Pass. Es ging dann nicht lange, bis hier für die vielen Durchreisenden, darunter viele Rompilger, eine Herberge entstand. Im Jahre 1685 haben Kapuzinermönche die Führung des Gotthard-Hospizes übernommen. Die Kapuziner waren für alle da, die über den Pass reisten, vor allem aber für die weniger Bemittelten. Denen gewährten sie Unterkunft, gaben ihnen zur Stär-

kung ein Stück Brot, Käse und Wein, und am Mittag kochten die Mönche eine wärmende Suppe. Zudem gewährten sie kranken Reisenden Unterkunft, bis diese wieder zu Kräften kamen.

Nach einer geschickten Renovation, für welche die Stiftung Pro San Gottardo rund fünf Millionen investiert hat, erstrahlt das Gotthard-Hospiz heute in neuem Glanze. Die Zimmer sind alle in warmem Holz gehalten und strahlen eine wohlige Gemütlichkeit aus.

Das Renovationsprojekt hatte zum Ziel, das alte Hospiz vor dem Zerfall zu bewahren und ihm seine jahrhundertealte Rolle als Herberge und Refugium zurückzugeben. Dabei sollte das Haus seinen Charakter als einfache Herberge bewahren, gleichzeitig aber den Bedürfnissen moderner Reisender genügen. Diese Vorgaben wurden durchwegs erreicht; denn in den auffallend dicken Mauern fühlt man sich tatsächlich sofort wohl und geborgen. Dabei kann das Wetter noch so garstig sein, umso schöner ist das Gefühl, sich vom Hospiz aufnehmen und beschützen zu lassen.

Besuch des Festungsmuseums «Sasso San Gottardo» ist ein Muss

Nach einem ersten kurzen Marsch durch den Eingangsstollen des Festungsmuseums «Sasso» besteht die Gelegenheit, die sogenannte «Erlebniswelt» zu besuchen. Hier offenbart sich eine besondere Themenwelt, die zum Entdecken, Staunen, Erleben und Nachdenken auffordert. Eine multimediale Ausstellung regt am Beispiel der aktuellen Situation am Gotthard dazu an, sich Gedanken zu den Themen Mobilität und Energie zu machen. Als Publikumsmagnet wirkt die Ausstellung der zauberhaften Riesenkristalle vom Planggenstock, welche als die grössten je im Alpenraum gefundenen Kristalle bekannt geworden sind. Das Betreten des geheimnisvoll wirkenden Ausstellungsraums zeigt dieses «Wunder der Natur» in einem besonderen Glanz, den man nicht so schnell vergessen wird. Auf eine eigentliche Märchenwelt trifft man in der neu gestalteten «Kristall-Wunderkammer», wo sich einzigartige Schätze offenbaren und man sich über die Kristallverarbeitung ins Bild setzen kann. Die Schmuckhersteller liessen sich durch den Gotthard zu der neuen Kollektion «Herz der Schweiz» inspirieren, welche

in diesen Räumen erstmals gezeigt wird. Über Jahrzehnte hinweg war der Gotthard untrennbar mit dem Thema Armee verbunden; denn die Schweizer Armee spielte auf und um den Gotthard wohl die wichtigste Rolle, sie war auf dem Pass dominant. Der Gotthard war der Inbegriff des Verteidigungswillens der Schweiz und Symbol für Freiheit und Unabhängigkeit, Widerstand und Kampfbereitschaft. Nicht unbegründet; denn die immerwährenden Bemühungen, die Anlagen und Einrichtungen zu perfektionieren, führten zu einem ausgeklügelten Verteidigungssystem unseres Landes. Die ältere Generation weiss noch genau, mit welch hohem Geheimniswert die Festungswerke auf dem Gotthard behaftet waren. Heute kann man sich selbst davon überzeugen, dass sich ein möglicher Angreifer auf unser Land an den Gotthard-Kanonen die Zähne ausgebissen hätte. Um diese Überzeugung zu erlangen, kommt man allerdings nicht um den eindrücklich langen Marsch durch die Stollengänge der Festung herum, wo man den Druck der 150 Meter Fels über dem Kopf förmlich zu spüren glaubt. Es lohnt sich aber; denn das Erlebnis, sich von der historischen Militärschneisebahn in die höheren Sphären der Festung ziehen zu lassen, ist einmalig und abenteuerlich. Dort wird man von weiteren Höhepunkten erwartet. Einerseits sind es die Gefechtsstände der imposanten 15 cm-Kanonen, welche dafür gesorgt hätten, dass der Gotthard und schliesslich unser Land vom Feinde unangetastet geblieben wäre. Andererseits ist den Museumsmachern mit dem Bau der Aussichtsterrasse bei einer Felsöffnung ein echter «Knaller» gelungen. Un erwartet steht der Museumsbesucher mitten in einer Felswand oberhalb des südlichen Verlaufs der Gotthard-Passstrasse, wo sich ihm eine einzigartige Aussicht bietet. Manchmal zeigen sich hier in absoluter Nähe putzige Murmeltiere, welche ihrerseits Gefallen an den ungewöhnlichen Gästen auf der Plattform finden. In den Unterkunfts räumlichkeiten, wo unsere Väter und Grossväter während der Kriegsjahre Monate und Jahre sowie auch teilweise Weihnachtstage verbringen mussten, wird man Zeuge davon, mit welchen Entbehrungen unsere Vorfahren während des Krieges leben mussten.

Text und Fotos: Eugen Egli



In der «Kristall-Wunderkammer» strahlt dem Besucher die grösste Kristallgruppe, welche je in den Alpen gefunden wurde, entgegen. Hier eröffnet sich eine neue Welt, ein wirkliches Wunder der Natur.